

Schlag auf Schlag

„Landtag intern“ macht den Aufschlag, die Abgeordneten retournieren.



Rudolf Henke (CDU)



Heike Gebhard (SPD)

Auch wenn jeder selbst auf seine Gesundheit achten muss, muss das Land gewährleisten, ...

... dass gesundheitliche Prävention als Querschnittsaufgabe aller Politikfelder verstanden wird. Durch Gesundheitsförderung und Prävention lassen sich Krankheiten vermeiden, mögliche Risikofaktoren minimieren, Erstmanifestationen von Krankheiten rechtzeitig erkennen sowie Krankheitsverläufe verbessern.

... dass jeder und jede den gleichen Zugang – unabhängig vom Wohnort – zu einer guten gesundheitlichen ambulanten und stationären Versorgung hat.

„Der Mensch ist, was er isst.“ Dieser Leitsatz bedeutet für die Gesundheitspolitik in Nordrhein-Westfalen ...

... einen Auftrag für die gesundheitliche Bildung und Motivation von Kindesbeinen an. Dazu brauchen wir das erzieherische Engagement der Eltern ebenso wie eine frühe Aufklärung über richtige und gesunde Ernährung in Kindergarten und Schule.

... dass die gesundheitliche Aufklärung einer ihrer Schwerpunkte sein muss. Der Zusammenhang zwischen Ernährung und Gesundheit muss bereits den ganz Kleinen in der Kita nahe gebracht werden und ist in der Schule bis zur Erwachsenenbildung weiter zu vermitteln.

Um insbesondere Kinder an gesunde Ernährung heranzuführen, ist das Schulobstprogramm der Europäischen Union ...

... sehr zu begrüßen.

... sehr zu begrüßen. Es ist völlig unverständlich, dass die Bundesländer – auch NRW – sich solange gesperrt haben, ihren finanziellen Anteil dazu zu leisten.

Die bisherigen Angaben der Lebensmittel-Hersteller über ihre Produkte sind für die Verbraucherinnen und Verbraucher ...

... oft schwierig zu werten. Auf Verpackungen von Lebensmitteln darf nur drauf stehen, was auch drin ist, und Abbildungen dürfen die Verbraucher nicht täuschen. Die Klarheit von Zutatenlisten, Abbildungen und Bezeichnungen muss besser werden.

... nur selten schnell erfassbar. Entweder sie sind viel zu kompliziert oder aber irreführend, wenn mit Begriffen wie „gesund“, „mit Vitaminen“ und „für Kinder“ geworben wird. Eine klare, verständliche Ampelkennzeichnung muss her. Minister Uhlenberg muss sich, wie im Sommer 2008 zugesagt, im Bundesrat und in Europa dafür einsetzen.

Beim Thema Impfen scheiden sich Geister. Der wichtigste Punkt jedoch ist aus meiner Sicht ...

... dass es weltweit kaum eine Präventionsmaßnahme gibt, die krankheitsbezogen derart viele Menschen vor vorzeitigem Tod und früher Krankheit rettet wie die konsequente Impfprävention vor Infektionskrankheiten.

... so viele wie möglich vor Infektionskrankheiten zu schützen. Dazu bedarf es einerseits sicherer Impfstoffe. Andererseits ist zu gewährleisten, dass jede und jeder die gleichen Möglichkeiten zur Impfung erhält.

Nikotin, Alkohol, harte Drogen – in der Suchtpolitik sehe ich NRW ...

... Tag für Tag neu gefordert, nicht zuletzt in der Hilfe und beim Schutz für Kinder suchtkranker Eltern. Durch konsequenten Verzicht auf Tabak lassen sich in Deutschland jährlich 110.000 vorzeitige Todesfälle, durch den Verzicht auf maßlosen Alkoholkonsum 40.000 Todesfälle vermeiden.

... im Vergleich zu den anderen Bundesländern nicht mehr vorne. Ein „Nichtraucherschutzgesetz“, das zulässt, dass selbst Bäckereien sich zu Raucherclubs erklären können, trägt seinen Namen völlig zu Unrecht. Die Kommunalisierung der Drogen- und Suchtpolitik gefährdet die spezialisierten Angebote.

Die seelische Gesundheit wird in der nordrhein-westfälischen Gesundheitspolitik ...

... ebenso ernst genommen wie die körperliche. Zu einem gesunden Lebensstil gehört ein ausgeglichenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung. Das gesellschaftliche Bewusstsein dafür darf allerdings noch beträchtlich wachsen. Der Diskriminierung psychisch Kranker müssen wir gemeinsam entgegenreten.

... seit 2005 sträflich vernachlässigt. Die Experten sind sich einig, dass eine bessere Versorgung auch im teilstationären und stationären Bereich der Erwachsenen- sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie erforderlich ist. Doch die Landesregierung schiebt die notwendigen Entscheidungen vor sich her.

Diesmal geht es um das Thema Gesundheit.

Dr. Stefan Romberg (FDP)



Barbara Steffens (Grüne)



... dass allen Bürger im Krankheitsfall ein zielgruppenge-
rechtes und wohnortnahes Versorgungsangebot zur Ver-
fügung steht. Zudem sollte sich das Land an der gesamtge-
sellschaftlichen Aufgabe von Gesundheitsförderung und
Prävention in jedem Lebensalter, gerade bei Kindern und
Jugendlichen, aktiv beteiligen.

... dass Aufklärung zum Thema „gesunde Ernährung“ ein
wichtiges Anliegen ist und daher bereits in den Kitas und
Schulen umgesetzt wird. Ein Beispiel ist das Landespro-
gramm Bildung und Gesundheit. Besondere Aufmerk-
samkeit gebührt Kindern aus sozial benachteiligten Fami-
lien und mit Zuwanderungsgeschichte.

... ein Instrument, das man entsprechend nutzen sollte.
Kinder sollen merken, dass Obst und Gemüse nicht nur
gesund sind, sondern auch gut schmecken. Deshalb kann
das Schulobstprogramm gemeinsam mit einem pädago-
gischen Konzept für viele der Einstieg in eine gesündere
Ernährung sein.

... hilfreich bei der Auswahl von fett- und zuckerarmen
Gerichten. Sicherlich gibt es noch Verbesserungsbedarf,
insbesondere was die Portionsmengenangaben betrifft.
Eine Ampelkennzeichnung wäre jedoch kontraproduk-
tiv, da der Nahrungsbedarf von Menschen sehr indivi-
duell ist.

... dass Arzt und Patient gemeinsam entscheiden, ob die
Impfung für den Patienten individuell die optimale Lö-
sung ist. Sicher ist aber, dass Impfungen neben Antibiotika
die wohl erfolgreichste Entwicklung der modernen Medi-
zin sind. Gegen viele Virus-Erkrankungen sind sie bis heu-
te das einzige Mittel.

... auf einem guten Weg. Im Mittelpunkt steht die ursa-
chenorientierte und früh einsetzende Prävention sowie
Hilfen für suchtfährdete und suchtkranke Menschen.
Sie dürfen nicht diskriminiert werden. Repressionen sind
das letzte Mittel, wenn beispielsweise Gewalt und Krimi-
nalität verhindert werden müssen.

... groß geschrieben – durch Früherkennung und Be-
handlung von Depressionen als Gesundheitsziel, die
Verbesserung des Platzangebots bei der Kinder- und Ju-
gendpsychiatrie, die Förderung von Projekten zur sektoren-
übergreifenden Versorgung und die Weiterentwicklung
der komplementären Hilfen.

... dass die Rahmenbedingungen ein gesundes Leben
auch möglich machen. In Armut leben, heißt oft auch mit
Krankheit leben. Schlechter Wohnraum, ein schadstoffbe-
lastetes Wohnumfeld, zu wenig Geld für gesunde Ernäh-
rung und ein fehlender Zugang zu Präventionsangeboten
ermöglichen keine Eigenverantwortung.

... dass die Menschen ein Recht auf gesunde und unver-
fälschte Lebensmittel haben. Wir brauchen daher drin-
gend ein Reinheitsgebot für Lebensmittel und damit ein
Verbot von Lebensmittelimitaten. Zusätzlich muss eine
bessere Kennzeichnung für mehr Transparenz über die
Inhaltsstoffe der Lebensmittel sorgen.

... ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Darüber
hinaus ist es aber auch wichtig, dass jedes Kind jeden Tag
bei Übermittagbetreuung eine gesunde warme Mahlzeit
erhält. So kann die Gesundheitsbildung auch in der Schule
besser vermittelt werden.

... oft irreführend und unzureichend. Durch unterschied-
liche Angaben der Hersteller sind sie nur schwer vergleich-
bar. Wenn der Gehalt an Fett, Zucker und Salz mit einer
Nährwert-Ampel gekennzeichnet würde, könnten Ver-
braucherinnen und Verbraucher auf einen Blick erkennen,
was die Produkte enthalten.

... dass die Menschen umfassende Informationen erhal-
ten, damit sie sich gut informiert selbst entscheiden kön-
nen. Dies gilt sowohl für die kritischen Positionen, als
auch für die Argumentation der Impfbefürworterinnen
und -befürworter. Hier ist vor allem das Land gefordert.

... auf einem schlechten Weg. Die guten unter rot-grün
entstandenen Strukturen, die auf Präventionshilfe setzten,
werden seit einigen Jahren von der Landesregierung zer-
stört. Eine Drogenpolitik, die immer mehr auf Strafe statt
Hilfe setzt, wird der Situation der Süchtigen, die krank
sind, nicht gerecht.

... nicht ernst genug genommen. Wir brauchen eine wohn-
ortnahe Beratungsstruktur, damit Probleme direkt aufge-
fangen werden und erst gar nicht ernsthaft krank machen.
Auch muss es mehr Angebote geben, um dem Anstieg der
Ritalinverordnung bei Kindern nicht-medikamentöse Al-
ternativen entgegenzusetzen.

Idee und Umsetzung:
Sebastian Wuwer,
Sonja Wand